

Johann Wilhelm und Emilie Preyer









Siegfried Weiß · Hans Paffrath (Hg.)

Johann Wilhelm 1803–1889
und Emilie 1849–1930

PREYER

Mit den Werkverzeichnissen
der Gemälde von
Johann Wilhelm und Emilie Preyer



11	Vorwort
12	Quellen und Forschungsstand
16	Johann Wilhelm Preyer und die Stillebenmalerei in Düsseldorf
32	Johann Wilhelm Preyer: Herkunft, Lehrer und Freunde, frühe Reisen
62	Aufenthalt und Freundeskreis in München und erste Reise nach Italien, 1837 bis 1840
74	Zweiter Aufenthalt in München und erneute Reise nach Italien
80	Weiterer Lebensweg, Düsseldorf 1844 bis 1889
106	Johann Wilhelm Preyer: Schüler und Schülerinnen
114	Johann Wilhelm Preyer – Bilderverkäufe und Provenienzen
140	Gustav Preyer
145	Luise Preyer
146	Wilhelm Peter Paul Preyer
150	Emilie Preyer
182	Johann Wilhelm Preyer – Verzeichnis der Gemälde und Ölstudien
208	Emilie Preyer – Verzeichnis der Gemälde
220	Personenverzeichnis

Johann Wilhelm Preyer, 1803 im westfälischen Rheydt geboren, wurde im 19. Jahrhundert als bedeutendster Stillebenmaler der »Düsseldorfer Malerschule« geschätzt. Als er 1889 im hohen Alter von 86 Jahren in Düsseldorf starb, hinterließ er ein zahlenmäßig eher kleines Werk von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen, von denen viele bereits in öffentliche und private Sammlungen gelangt waren. Nachdem die künstlerische Qualität und die kunsthistorische Bedeutung seines Schaffens zunächst unterschätzt worden waren, ist der Maler heute als einer der wichtigsten Vertreter der Kunstgattung »Stillebenmalerei« international anerkannt. Seine Tochter Emilie Preyer wurde 1849 in Düsseldorf geboren, setzte die Tradition der Stillebenmalerei auf hohem Niveau fort und knüpfte nahtlos an die internationalen Erfolge ihres Vaters an. Die selten erhältlichen Gemälde von Vater und Tochter werden heute auf dem Kunstmarkt zu Höchstpreisen gehandelt, mit steigender Tendenz.

Grund genug, das Gesamtwerk Johann Wilhelms und seiner Tochter Emilie zu ordnen, in zahlreichen Abbildungen anschaulich zu machen und damit einen weiteren Beitrag zur Geschichte der »Düsseldorfer Malerschule« zu leisten.

Die Vorbereitungen dieser Mammutaufgabe haben viele Jahre in Anspruch genommen. Hier möchte ich vor allem den privaten Sammlern danken, die bereitwillig ihren Kunstbesitz zur Abbildung freigegeben haben. Weiterhin zu danken ist zahlreichen Museen und Institutionen, ohne deren Entgegenkommen das Buch in dieser Form nicht hätte veröffentlicht werden können. Frau Dr. Bettina Baumgärtel vom museum kunst palast in Düsseldorf sowie Herrn Horst Volmer von der Stiftung Sammlung Volmer danke ich für zahlreiche Gespräche und Hinweise.

Im Wienand Verlag haben wir einen hervorragenden Partner für die Gestaltung des Buches, das Lektorat und den Druck gefunden. Nicht zuletzt gilt mein Dank dem Autor der Publikation: dem Münchener Kunsthistoriker Dr. Siegfried Weiß, der unsere Forschungen zur »Düsseldorfer Malerschule« seit vielen Jahren unterstützt. Auf der Grundlage dieses Erfahrungsschatzes und durch den neu entdeckten Preyer-Nachlass ist es Dr. Weiß gelungen, Unbekanntes ans Licht zu holen und die Preyer-Forschung auf einen aktuellen Stand zu bringen.

Düsseldorf, im Oktober 2009

Hans Paffrath

Das künstlerische Lebenswerk Johann Wilhelm Preyers weist eine inhaltliche Geschlossenheit auf, die es von dem der meisten Künstler seiner Zeit abhebt. Dies liegt natürlich vor allem daran, dass er nach anfänglichen zeichnerischen Studien nach der Natur und einigen wenigen Bildnisversuchen zunächst landschaftliche Motive zeichnete und malte, sich dann aber schon während der Studienzeit an der Akademie auf das Stilleben konzentrierte. Landschaftliche Szenerien setzte er in der Folge nur gelegentlich als Hintergrund einiger Kompositionen mit Früchten ein. Was ihn letztlich zur Spezialisierung auf das Stilleben bewog, ist nicht eindeutig zu belegen. Im Verlauf seiner Reise nach Holland, 1835, hatte er zwar Gelegenheit gehabt, in den dortigen Gemäldesammlungen hochrangige Werke der niederländischen Stillebenmalerei zu studieren, doch faszinierten ihn gleichermaßen – wie wir aus seinem Reisebericht wissen – figürliche Kompositionen sowie Tier- und Landschaftsbilder. Zudem war die Entscheidung wohl schon Jahre zuvor gefallen, wie die beiden Blumenstücke von 1828 (JWP-Wv 2) und 1831 (JWP-Wv 38), die zahlreichen Pflanzen-, Blätter und Früchtestudien, die zwischen 1825 und 1835 entstanden, sowie das erste Früchtestück von 1831 (JWP-Wv 43) zeigt.

Die Stillebenmalerei war in Düsseldorf und zumal im Umkreis des herzoglichen Hofes bereits eine geschätzte Kunstgattung gewesen, auch wenn sie in Bezug auf die dominierende akademische Geschichts- und Religionsmalerei der dekorativen, gehobenen Handwerkskunst zugeordnet wurde. Der seit 1679 in Düsseldorf regierende Herzog Johann Wilhelm II. von Pfalz-Neuburg, genannt Jan Wellem (1658–1716), ein Wittelsbacher, hatte zahlreiche Künstler, vor allem aus den Niederlanden, an seinen Hof gezogen, und bezeichnenderweise waren es die Malerinnen unter ihnen, die sich im Bereich der Stillebenmalerei durchsetzen konnten: Adriana Spilberg (1652–nach 1736), Tochter des bereits in Düsseldorf geborenen Historien- und Bildnismalers Johan Spilberg d. J. (1619–1690), erhielt 1681 den Status einer Kabinettmalerin am herzoglichen Hof; 1664 heiratete sie den Maler Wilhelm Breekvelt, der 1687 verstarb, und 1697 den Kabinettmaler Eglon van der Neer (um 1634–1703). Die bekannte niederländische Blumenmalerin Rachel Ruysch (1664–1750; Abb. 1), wurde 1708 zur Hofmalerin berufen und war bis 1716 für die Ausstattung der Privatgemächer und Kabinette zuständig, hielt sich jedoch immer nur vorübergehend in Düsseldorf auf. Sie heiratete 1695 den Bildnismaler Juriaen Pool, mit dem sie zehn Kinder hatte. Katharina Treu (1743–1811; Abb. 2), Tochter und Schülerin des Bamberger Malers Joseph Marquard Treu und ebenfalls Stillebenmalerin, wurde von Kurfürst Karl Theodor 1769 zur Kabinettmalerin in Mannheim berufen; 1776 ernannte er sie – wie es heißt auf



Abb. 1
Rachel Ruysch
Blumenbukett, 1704
Privatbesitz



Abb. 2
Katharina und Nicolas Treu
*Bildnis der Malerin mit einem
Früchtekorb*, 1771
Bamberg, Historisches Museum

ihren Antrag hin – zur Titular-Professorin der kurfürstlichen Kunstakademie in Düsseldorf.

Mit dem Ende der feudalen Fürstenhöfe des barocken Zeitalters ließ auch das Interesse an den dekorativen Aufgabengebieten nach, und wohl auch auf Grund mangelnder Geldmittel versiegten die entsprechenden Aufträge fast ganz. So standen die ab etwa 1830 entstehenden Blumen-, Jagd- und Früchtestücke der Düsseldorfer Maler Jakob Lehnen, Peter Josef Wilms und Johann Wilhelm Preyer zwar in einer höfischen Tradition, als Erweiterung der anerkannten akademischen Kunstgattungen beziehungsweise Hinzufügung zu diesen stellten sie jedoch einen Neubeginn dar. Hinzu kam, dass die Maler ihre Bilder nun zunächst für ein anonymes Publikum, überwiegend Angehörige des niedrigeren Adels und zu Reichtum gekommene Bürger, im Voraus schufen. Erst mit zunehmendem Bekanntheitsgrad – nach einer Tätigkeit von mehr als 20 Jahren – konnte Johann Wilhelm Preyer konstatieren, er male nur noch auf Bestellung. Die Kunstwerke selbst waren dementsprechend nicht mehr auf einen zukünftigen Standort hin gestaltet, sondern wurden zur Ware. Bevorzugt kleine und mittlere Bildformate förderten ihre Beweglichkeit, sowohl was den Transport – etwa zu Ausstellungen – als auch ihre Unterbringung in den Sammlungen ihrer Erwerber betraf.

All dieses führte auch zu Veränderungen innerhalb der Darstellungen: Bildinhalt war nun nicht mehr die Wiedergabe einer überquellenden Fülle vom »gemeinen Volk« zuvor unerreichbarer Luxusgüter oder Kuriositäten, sondern die einer zumindest vom wohlhabenden Bürgerstand nachvollziehbaren Ess- und Trinkkultur. Symbolische Hinweise auf die Vergänglichkeit alles Irdischen beziehungsweise auf die Sehnsucht nach ewiger Dauerhaftigkeit oder auch die Bedeutungen einzelner oder im Zusammenhang zitierter Blütenformen und ihrer Farben, in der niederländischen Stillebenmalerei des 17. Jahrhunderts noch entscheidende Inhalte der Blumen- und Früchtedarstellungen, konnten vernachlässigt werden. Ohnehin waren die Kenntnisse über die Bedeutungen von Symbolen und Attributen oder der Blumen- und Farbensprache fast vollständig in Vergessenheit geraten. Von der allegorischen Verbindung der gemalten Blumen und Früchte mit den fünf Sinnen werden der »Geruch« und der »Geschmack« und, über die fast haptisch wirkende Wiedergabe der verschiedenen Oberflächen der Gegenstände im Bild, vielleicht noch das »Fühlen« mehr oder weniger bewusst zitiert. Übrig bleibt letztlich nur das »Sehen«: Der veränderte Ansatz der Künstler des 19. Jahrhunderts zielt auf eine möglichst der Realität entsprechende Abbildung, deren Qualität an der erreichten »Naturwahrheit« gemessen wird.



46 Johann Wilhelm Preyer
Blumen in irdenem Töpfchen, 1832
Öl/Lwd., 34 x 29 cm



58 Johann Wilhelm Preyer
Bunter Blumenstrauß, 1834
Öl/Lwd., 33,1 x 29,1 cm



Detail aus **56**
Im Glas spiegelt sich Preyers Atelier
mit dem Künstler an der Staffelei



56 Johann Wilhelm Preyer
Früchtestilleben mit Römer, 1833
Öl/Lwd., rund: 43 cm Durchmesser



39 Emilie Preyer
Früchtestilleben mit Blumen und Schmetterling
Öl/Lwd., 35 x 41,5 cm



30 Bodenstudie
Öl/Lwd., 11 x 18,5 cm; unbez., verso auf der Lwd. Sammlerstempel sowie verschiedene Nummern: »44« bzw. »Nr. 140b der Liste« Nachlass Alfred Schubert, Düsseldorf. – 2007 im deutschen Kunsthandel; datiert: 1839.

Datierte Arbeiten und Ausstellungen ab 1830



31 Acht Pfirsiche in zwei Reihen zu je vier; auf grauem Untergrund, Studie, 1830
Öl/Lwd., 15,8 x 20,6 cm; monogr.: »JWP (ligiert) 18 3/9 30.«
Nachlass Alfred Schubert, Düsseldorf. – (2008) Privatbesitz.
Vgl. Liste Schubert 1931, Nr. 176a: »Acht Pfirsiche«, verschieden betreffs Lage und Grad der Reife, angeordnet in zwei Reihen zu je vieren, auf grauem Grunde, Öl/Lwd., auf Pappe aufgezogen, 13,5 x 21 cm, bez.: »JWP (ligiert) 25[!].9.1830.«
Farbtafel, S. 50

32 Früchte auf silberner Schüssel mit Nuscknacker, 1830
KV Rhld. u. Wf. – (1837) Gerhard Siebel, Elberfeld.
Scotti 1837, S. 140: Herr Gerh. Siebel zu Elberfeld. – Püttmann 1839, S. 241: G. Giebel[!]. – Eschenbrücher 1992, S. 160.

33 Rosenbouquet in einem Glas, 1830 (1837) Martin Johann Jenisch (1793–1857), Bankier und Senator in Hamburg.
Scotti 1837, S. 140. – Püttmann 1839, S. 241: Bankier Jenisch, Hamburg. – Eschenbrücher 1992, S. 160.

Fruchstück / Blumenstück / Blumenstück
(Drei Ölgemälde): Berlin, Akademische Kunstausstellung 1830 (Ausst.-Kat., Nr. 481, 482, 482 [W. Preyer]).

34 Zwei Weinblätter, rot-gelb, nebeneinander; auf grauem Hintergrund, Studie, 1830
Öl/Lwd., 12 x 21,8 cm; bez. o. l. (eingeritzt): »JWP (ligiert) 29.11.1830.«
Liste Schubert 1931, Nr. 210.



35 Zwei blaue Trauben, eine weiße Traube, eine halbe Walnuss, acht einzelne Trauben bzw. Rosinen, auf unterschiedlich getöntem Hintergrund, Studie, 1829/30
Öl/Lwd., 17,4 x 21,6 cm; monogr.: »JWP (ligiert) 18 1/10 31.«
Nachlass Alfred Schubert, Düsseldorf. – (2008) Privatbesitz.
Liste Schubert 1931, Nr. 188: »Drei Trauben«; zwei blauviolette und eine goldengrüne, dazu eine halbe Walnuss mit Kern sowie acht angefaulte oder zusammengeschrumpfte Einzeltraubenbeeren; zur Hälfte auf dunkelgrauem, zur Hälfte auf hellgrauem Grunde; die linke Seite oben nach der Mitte zu bez.: »15.10.1829.«, die rechte Seite oben rechts in der Ecke bez.: »JWP« verschlungen sowie das Datum »1.10.1831« eingekratzt; 17,5 x 21,8 cm.
Farbtafel, S. 51



36 Vier weiße Trauben (eine im Gegenlicht); auf unterschiedlich getöntem Hintergrund, Studie, 1831, 1832, 1836
Öl/Lwd., 16,5 x 22,1 cm; monogr.: »JWP (ligiert) 18 7/10 31.«
verso: »Trauben im Garten Speltmann, Dürwiss/Eschweiler« [Dürwiss: nördl. Stadtteil von Eschweiler]
Nachlass Alfred Schubert, Düsseldorf. – (2008) Privatbesitz.

Vgl. Liste Alfred Schubert 1931, Nr. 175a:
»Vier verschiedene Arten heller Trauben«, Öl/Lwd. auf Karton aufgezogen, 17,4 x 23 cm; bez.: »7.10.1831«, »15.10.1836«, »24.10.1832.«

37 Ein Ästchen Weinlaub und ein großes Weinblatt, alle grün; ohne Hintergrund, Studie, 1831
Öl/Lwd., 13 x 23,5 cm; bez.: »22.11.31.«
Liste Schubert 1931, Nr. 205.



38 Gartenblumenstrauß im Krug, 1831
Apfelblüten, Flieder, Goldlack, Tulpen, Levkojen und andere Blumen in einem Tonkrug auf Marmorplatte, daneben ein Siegelring mit dem in Karneol geschnitzten Wappen (Waage) des Konsuls Wagener
Öl/Lwd., 41 x 36 cm; sign. u. dat. u. r.: »J.W. Preyer (ligiert) 1831.«
Berlin, Staatliche Museen, Preussischer Kulturbesitz, Nationalgalerie, W.S. 169; Inv.nr. NG 251. – Prov.: Sammlung Wagener, Nr. 169.
Ausst.: Stilleben: Berlin 1935/36, Nr. 20. – Die Nationalgalerie und ihre Stifter, NG Berlin 1961, Nr. 33.
Scotti 1837, S. 140. – Püttmann 1839: »Frühlingsblumen in irdenem Töpfchen mit Siegelring«, 1831: Consul Wagner[!] in Berlin. – Boetticher, Nr. 1. – L. Justi 1932. – Verz. Sammlung Wagener 1838, 1861–1870. – Verz. NG 1878–1901. – Thieme-Becker 1933, Bd. XXVII. – Kat. NG 1968, 170. – »Nationalgalerie Berlin, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. Verzeichnis der Gemälde und Skulpturen des 19. Jahrhunderts«, 1976 (Abb.). – Hütt 1995 (Farbabb. 83); Text S. 139f. – Eschenbrücher 1992, S. 157 (Farbabb.). – Schweers 2005. – www.bildindex.de (Marburger Bildarchiv, Farbabb.).
Farbtafel, S. 53



39 Weiße Wicken, Studie, 1831
Öl/Lwd., 31 x 15 cm; sign. u. dat. o. r.: »6. Sept. 1831.« / »JWP Preyer.« (ligiert) 1996 im deutschen Kunsthandel.
Lassmann 2002.
Farbtafel, S. 54



40 Ranken und Blätter, Studie, (1831)
Öl/Lwd., 31,5 x 15 cm; unbez.
Prov.: Sammlung Lissauer, Nr. 240. – 1921 Galerie Paffrath, Düsseldorf: Ausst.-Kat. 38, 1965.
Eschenbrücher 1992, S. 165.
Farbtafel, S. 55

41 Schilfgras, 1831
Ölskizze/Lwd., aufgezogen, 33 x 29 cm; monogr. u. dat. u. r.: »J.P.W. 1831.«
Städt. Museum Schloss Rheydt.
Eschenbrücher 1992, S. 162.
Vgl. Liste Schubert 1931, Nr. 197: »Zwei Schilfhalme, einer mit Blüten«, auf graugelbem Hintergrund; Öl/Lwd., 32 x 26 cm; bez. u. r. (eingeritzt): »18 JWP (ligiert) 31.«, o. l. in Tinte: »1831« sowie in Bleistift: »Preyer.«



42 Im Walde; mündender Bachlauf am Ufer eines Teiches, 1831
Öl/Papier, auf Karton aufgezogen, 12 x 13,5 cm; monogr. und dat. u. r.: »J.W.P. (ligiert) 1831.«
2006 und 2007 im Kunsthandel.



43 Früchtestilleben mit Römer, Pflaumen und Weintrauben; auf Marmorplatte, 1831
Öl/Holz, 30 x 25 cm; sign. u. dat. u. r.: »J.W. Preyer (ligiert) 1831.«
(1992) Privatbesitz, Krefeld. – Prov.: Kunst-Passage Zerre, Düsseldorf.
Scotti 1837, S. 140. – Püttmann 1839, S. 241: »Fruchstück mit Weinrömer«, 1831; Freiherr von der Leyen, Krefeld. – Eschenbrücher 1992, S. 157 (Farbabb. XIII). – Galerie Paffrath, Düsseldorf, Archiv (Farbabb.).



44 Früchte auf einer Porzellanschale, 1832
Gestielte Schale mit Bodenplatte, auf dieser Ganzfiguren eines jungen Paares; in der Schale Pflaumen, Trauben mit Weinblättern, Aprikosen, Pfirsiche, Birne; auf grünem Tischtuch
Öl/Lwd., 42,4 x 36,3 cm; sign. u. r.: »J.W.Preyer 1832.«

Berlin, Staatliche Museen, Preussischer Kulturbesitz, Nationalgalerie, W.S. 170; Inv.nr. NG 252. – Prov.: Sammlung Wagener 1861, Nr. 170.
Ausst.: Berlin, Akademische Kunstausstellung 1832 (Kat.-Nr. 519 und 520: »Fruchstück«, Bes.: Consul Wagener). – »Die Nationalgalerie und ihre Stifter«, NG Berlin 1961, Nr. 34.
Scotti 1837, S. 140. – Püttmann 1839: »Früchte auf porcellanen Gefäßen«, (18)32: Consul Wagner[!] in Berlin. – Boetticher, Nr. 2: »Fruchtschale«. – Thieme-Becker 1933, XXVII. – »Nationalgalerie Berlin, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. Verzeichnis der Gemälde und Skulpturen des 19. Jahrhunderts«, 1976 (Abb.). – Eschenbrücher 1992, S. 89, 158 (Farbabb. X). – www.bildindex.de (Marburger Bildarchiv, Farbabb.). – München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Fotothek (Abb.). – Witt (Abb.). – Schweers 2005.
Farbtafel, S. 57

45 Blumen, 1832
Ölstudie, 28 x 17 cm; dat.: »6.5.1832.«
Ehemals Sammlung Lissauer, Düsseldorf.
Koetschau/Lissauer (1924), Nr. 245. – Eschenbrücher 1992, S. 162.



46 Blumen in irdenem Töpfchen, 1832
Öl/Lwd., 34 x 29 cm; sign. u. r.: »J.W. Preyer 1832.«
(1832) Baron von Färber, Berlin. – 2009 Galerie Paffrath, Düsseldorf.
Ausst.: Akademische Kunstausstellung Berlin 1832 (Kat.-Nr. 518: »Blumenstück«, Bes.: Baron von Färber).
Scotti 1837, S. 140: Ferber. – Püttmann 1839, S. 241: Färber.
Farbtafel, S. 58

47 Zwei herbstlich gefärbte Weinblätter, 1832
Öl/Lwd., 14 x 23 cm; bez. o. l. in der Ecke (eingeritzt): »13.10.1832.«
Liste Schubert 1931, Nr. 185.